



Auf Augenhöhe mit dem Kind

Von Elke Post und Freya Gesing

Ressourcenorientierte Ergotherapie
mit Methoden des NLP in der Pädiatrie

Die Möglichkeiten der ergotherapeutischen Behandlung in der Pädiatrie sind vielfältig und fundiert. Dennoch suchen Ergotherapeutinnen und -therapeuten, die mit Kindern und deren Eltern arbeiten, nach neuen Wegen, da sie mit herkömmlichen Methoden zuweilen an Grenzen stoßen. Das Interesse ist groß, jedoch möchte nicht jede Therapeutin ein Coach sein, wie sich zuweilen in NLP-Seminaren für Therapeuten herausstellt. Ein Coach geht möglicherweise anders vor, als man es in der Ausbildung gelernt hat. Wir möchten mit unseren Erfahrungen Kolleginnen und Kollegen anregen, über die eigene Rolle nachzudenken und neue Ideen auszuprobieren.

Was tut ein Coach mit Kindern? Der Coach hört hin. Das heißt, er macht sich frei von seinen eigenen Vorstellungen über die Probleme des Kindes. Um sie zu verstehen, bezieht er die Haltung des Nichtwissenden und praktiziert das aktive Zuhören samt Hinwendung und Ermutigung. Der Coach stellt Fragen. Bewährt haben sich die W-Fragen des Meta-Modells aus dem Neurolinguistischen Programmieren (NLP) zum Verständnis, zur Eröffnung neuer Perspektiven und zur Mobilisierung von Ressourcen für die Problemlösung. Warum-Fragen sind tabu, weil sie einengend wirken. Für Kinder eignet sich die so genannte Wunderfrage besonders gut: „Stell dir vor, eine gute Fee löst dein Problem über Nacht. Was würde morgens, wenn du aufwachst, anders sein als jetzt?“

Der Coach schafft einen geschützten Arbeitsraum und begleitet den Prozess. Als neutraler Berater ermöglicht er dem Kind Reflexion, frei von Angst etwa vor Blamage oder Strafe. Auch Kindern gegenüber gilt die Verpflichtung zur Verschwiegenheit. Im Umgang mit den Eltern sieht das praktisch so aus, dass das Kind immer beteiligt wird, wenn die Eltern etwas erfahren sollen. Es bestimmt, *was* die Eltern von der Therapie erfahren, *wie viel* und von *wem* (von dem Kind selbst oder von mir als Coach). Der Coach kann dem Kind nahelegen, bestimmte Inhalte transparent zu machen. Dabei fragt er sich: Ist es für mich oder für das Kind nötig, über dieses oder jenes mit den Eltern zu reden? Möglicherweise haben auch die Eltern ihrerseits Redebedarf. Dem muss Rechnung getragen werden, z.B. in einem gesonderten Termin.

Der Coach gibt Rückmeldung zum Verhalten des Kindes. Und er übt Varianten von Verhalten, etwa durch ad-hoc-Rollenspiele. Der Coach kann provozieren, natürlich nur, wenn er eine stabile Beziehung, einen liebevollen und humorvollen Kontakt zu seinem jungen Coachee hat. Er setzt außerdem Metaphern und Geschichten ein.

Der Auftraggeber

Vor der Arbeit mit Kindern im Coaching ist wichtig zu erkennen, von wem der Auftrag kommt. Möglich wären im



leben in
resonanz

Wissen und Weisheit verbinden – die innere Stärke als Erfolgsfaktor:
NLP-Resonanz Ausbildungen (Pract., Master, Trainer, Coach), Spezialisierungen für
Business, Gesundheit, Kinder-Jugend und Familie, Resonanz-Coach Ausbildungen
und offene Seminare / Fortbildungen zu verschiedenen Themen

Weitere Seminare und Angebote unter www.kutschera.org

institutkutschera
Kommunikation in Resonanz

Fälle der Ergotherapie der Arzt, die Eltern, indirekt auch der Lehrer. Oder das Kind selbst, das einen „Auftrag“ für sich erteilt. Auch ich als Therapeutin habe Ziele für das Kind. Unsere professionelle Sicht lautet, dass das Kind uns als Auftraggeber leiten wird, denn es weiß am besten, was ihm fehlt und wofür es arbeiten möchte. Damit ermöglichen wir, dass das Kind motiviert und ernsthaft zur Therapie kommt und die für sich gesetzten Ziele wirklich und eigenverantwortlich umsetzt. Der Coach hat die Aufgabe, allen Beteiligten die unterschiedlichen Aufträge transparent zu machen und einen Konsens herzustellen, der für alle verbindlich ist und akzeptiert wird.

Die Methoden des NLP bieten wertvolle Ideen für den Umgang und das Leben mit Kindern und damit einen ganzen Werkzeugkasten voller Möglichkeiten für einen Kindercoach. Die Grundannahmen des NLP kennzeichnen den Menschen als einzigartig, wertvoll und lernfähig, das gilt für den Erwachsenen wie für das Kind. Das heißt, als Therapeutin sage ich nicht: *Hier muss etwas geändert werden, mit dem Kind stimmt was nicht*, sondern ich frage mich: *Was kann ich mit mir und für mich tun, damit ich so mit dem Kind umgehen kann, wie es für uns beide angemessen ist?* Letztlich: *Was kann das Kind für sich tun?* Hier bin ich als Coach das Modell, an dem das Kind lernen kann.

Probleme werden beim NLP nicht einseitig negativ betrachtet und ausschließlich auf das Kind „geschoben“, sondern miteinander als Entwicklungsaufgaben gelöst. Vor allem bei Kindern ist das Potenzial an Energie und Lebenskraft, der Wunsch nach Wachstum und Lernen fast unerschöpflich. Wenn wir als Therapeutinnen davon ausgehen, dass das Kind alle Ressourcen in sich trägt, um zu einem für sich erwünschten Verhalten zu kommen, dann gilt dies für unsere Sicht auf die Eltern natürlich ebenfalls. Zuweilen bieten wir auch ihnen ein Coaching an, dann allerdings bei anderen Kolleginnen, um im Coaching mit dem Kind weiterhin unabhängig zu bleiben.

Dem Kind begegnen

Bevor ich das Kind, wie es so schön heißt, dort abholen kann, wo es steht, muss ich ihm begegnen. Das NLP stellt dafür die Technik des *Rapports* zur Verfügung. Rapport gestattet mir als Therapeutin, zu erkennen, in welchem inneren Zustand sich das Kind befindet, um dann genau auf diesen Zustand einzugehen und mit dem Kind zu fühlen. Eine wichtige Methode dabei ist das Spiegeln. Das bedeutet, dass ich mich dem sprachlichen oder körpersprachlichen Selbstausdruck des Kindes anpasse, um zu erspüren, wie es ihm geht. Das heißt zuweilen auch, mich im wahrsten Sinne des Wortes auf Augenhöhe mit dem Kind, zum Beispiel auf den Fußboden, zu begeben.

Natürlich muss ich mit einem hyperaktiven Kind nicht eine Stunde durch die Praxis toben. Ich passe mich am Anfang der Behandlung an und versuche dann, wenn Kontakt hergestellt ist, therapeutische Angebote zu machen, die dem Kind mehr Wahlmöglichkeiten im Verhalten bieten. Das *Leading*, wie es im NLP heißt, gibt mir die Möglichkeit, das Kind in einen ausgeglichenen, ruhigeren inneren Zustand mitzunehmen. Dies bietet sich vor allem in der ergotherapeutischen Praxis an mit den zahlreichen unterschiedlichen „Medien“. Die Kontaktaufnahme zum Beispiel mit einem sehr zurückhaltenden, stillen Kind kann so quasi wie von allein über handwerkliche und andere kreative Angebote gelingen.

Zum Beispiel bei Hanna, 12 Jahre alt, hyperaktiv. Im Erstgespräch mit ihr und der Mutter erschien sie sehr bockig, behielt die Jacke an, verschränkte die Arme vor der Brust und saß so eine halbe Stunde da. Ihre verbale Kommunikation bestand aus „ja“ und „nein“ und „weiß nicht“. Dann begannen wir mit dem kreativen Modelier-Material Ton zu arbeiten, und das weckte ihr Interesse. Wir tasteten uns langsam an das Material heran und kamen so ins Gespräch: über technische Aspekte des Tons und Werkzeuge seiner Bearbeitung, dann über die Erfahrungen, die sie damit schon vor

der Therapie gemacht hatte, ihre Wahrnehmung dafür. Bis wir bei den schulischen Problemen ankamen, nämlich beim Kunstlehrer und dessen Interesse für die Tonarbeit. Von da war es nur noch ein kleiner Schritt zur Analyse ihrer Situation und zur Formulierung von Zielen. Hanna wollte ihre schulischen Leistungen verbessern, und wir machten einen Ziele-Rahmen nach den Methoden des NLP. Hierbei war ein Unterziel das fokussierte Konzentrieren auf eine Sache. Wir besprachen, dass sie dieses Unterziel, den erste Schritt sozusagen, üben könne, indem sie eine Schale aus Ton fertigt. Im Prozess mit Hanna stellten sich schon bald schulische Verbesserungen ein und Hanna sowie Eltern und Lehrer freuten sich über ihren Erfolg.

Repräsentationssysteme und Reframing

Im Laufe unserer persönlichen Geschichte bilden sich bestimmte Muster aus, wie wir die Welt wahrnehmen und verarbeiten und welche Sinneskanäle wir dabei bevorzugen. Dem entsprechend nutzen wir zum Lernen unseren „Lieblingskanal“. Liegt er im visuellen Bereich, dann benutzen wir hauptsächlich Bilder und Bildqualitäten: Form, Farbe, Bewegung, Größe, Entfernung. Im Auditiven lernen wir überwiegend über Stimm- und Tonqualitäten, z.B. Ton-Richtung, Lautstärke, Tonlage, Sprechtempo, Satzmelodie. Im kinästhetischen Bereich, zu dem wir hier auch den olfaktorischen (Geruchssinn) und gustatorischen (Geschmackssinn) zählen, sind Empfindungsqualitäten besonders ausgeprägt: Temperatur, Druck, Sensibilität, Muskeltonus, Bewegung, Geruch, Geschmack.

Wenn ich einem Kind, welches das visuelle System bevorzugt, eine Textaufgabe mündlich erkläre, ohne dass es dies auch mit den Augen verfolgen kann, dann löst es die Aufgabe u.U. nicht erfolgreich. Setze ich mich aber neben das Kind (Rapport) und verseehe meine Erklärung mit kleinen Zeichnungen, dann ist ein Erfolg der Aktion relativ sicher. Ich stelle mich auf den „Kanal“ des Empfängers ein, damit meine Botschaft ankommt. Diese Kenntnis lässt sich hervorragend bei Lernproblemen einsetzen. So mancher Schüler quält sich mit Vokabellernen durch Lesen und könnte es viel leichter haben, wenn er sie ein paar Mal hört oder umgekehrt. Eine ergänzende Methode ist hier die Rechtschreibstrategie, die auf den o.g. Grundsätzen basiert (Schick 1997).

Bewährt hat sich in unserem Kindercoaching auch das Reframing. Dabei geht es u.a. darum, einem Verhalten eine

neue Bedeutung zu geben oder es in einen anderen Kontext zu stellen. Leiden entsteht nicht durch das Erleben an sich, sondern durch die Bedeutung, die wir dem Erlebten beimessen. Probleme verschwinden durch das Umdeuten zwar nicht, aber es eröffnen sich neue Möglichkeiten, die Kreativität wird wieder freigesetzt. In der Arbeit mit Kindern eignen sich dafür Metaphern und Geschichten. Während das Bewusstsein der Geschichte lauscht, wird eine unbewusste Suche nach neuen Möglichkeiten und Ressourcen aktiviert.

Das Reframing hilft auch mir als Therapeutin. Wenn ich mich schwer auf ein Kind einstellen kann, weil mich z.B. sein Verhalten an meine Grenzen bringt, kann es hilfreich sein, dass ich dieses Verhalten für mich umdeute, damit ich eine neutrale oder positive Haltung einnehmen kann. Das ist natürlich auch ein guter Tipp für die Eltern. Aus Zappeln, Herumhampeln wird: sich schnell bewegen, turnen, tanzen. Schreien, brüllen, plärren: sich deutlich bemerkbar machen. Quengeln: beharrlich sein Ziel verfolgen. Kaputtmachen: untersuchen, auseinandernehmen. Durch das Reframing entsteht eine neue, ressourcenvolle und zielorientierte Perspektive im Umgang mit dem Kind.

Nicht nur für die Entspannung der Beziehung zwischen Erwachsenen und Kindern sondern auch für das Selbstwertgefühl des Kindes kann ein bewusstes Umdeuten oder eine deutliche Beachtung der darin wohnenden Fähigkeiten große positive Auswirkungen haben. Die Kinder fühlen sich dann nicht mehr als lästige, anstrengende Mitbewohner, sondern wieder als Menschen, die einen Beitrag leisten und mit ihrer Persönlichkeit Impulse in jede Art von Beziehung einbringen können.

Literatur

- Defersdorf, Roswitha: Deutlich reden, wirksam handeln – Kindern zeigen, wie leben geht. Herder, Freiburg 2002
- Blickhan, Daniela: Mit Kindern wachsen – NLP im Alltag. Junfermann, Paderborn 2003
- Blickhan, Daniela: Nerv nicht so, Mama! Junfermann, Paderborn., 2003
- Schick, Klaus H.: NLP & Rechtschreibtherapie. Junfermann, Paderborn 1997
- Maaß, Evelyne; Fraumann, Maria; Groth, Sabine; Schrade, Falk: Von Ärgermäusen und Zauberjacken. VAK Verlag, Kirchzarten 2004

Eine erweiterte Liste kann bei den Autorinnen angefordert werden.



Elke Post, Ergotherapeutin in eigener Praxis, Coach, Supervisorin, NLP-Lehrtrainerin (DVNLP), entwickelte das ganzheitlich-präventive Modell profilax. therapie@ergo-post.de



Freya Gesing, Ergotherapeutin in eigener Praxis, Honorarärztin, Lerncoach (nlpaed). gesing-ergotherapie@web.de